

Die Entstehung ethnischer Identität bei „Menschen mit türkischem Migrationshintergrund“

Begriffe wie „Türken“, „Menschen mit türkischem Migrationshintergrund“, etc., die in vielen Bereichen des Lebens verwendet werden, sind Ausdruck der vorliegenden Differenzordnungen und Machtstrukturen und können diskriminierend wirken. Das ist z.B. dann der Fall, wenn bestimmte Begriffe verwendet werden, obwohl eine Kontextrelevanz nicht unbedingt vorliegt. Einige ethnische Bezeichnungen werden dabei häufiger verwendet als andere, trotz vergleichbarer Kontextrelevanz: „türkische/arabische Kinder“ aber nicht „englische/spanische Kinder“ (Wiese 2012), „Deutsch-Türke“ Mesut Özil aber nicht „Deutsch-Tunesier“ Sami Khedira. Erst die Bezeichnungen schaffen hier die Subjekte. Die besondere Auszeichnung macht es in der Folge möglich, dass ihnen Eigenschaften zugeschrieben werden (do Mar Castro Varela/Dhawan 2004). Aus Studien geht hervor, dass Ethnisierung mit Unterschichtung (Hormel 2007) in Verbindung gebracht wird und Begriffe wie „Migrant“ mit negativen Eigenschaften (Scarvagliere/Zech 2013). Durch die Auszeichnung von Abweichungen von dem von der Mehrheit definierten unmarkierten Normalfall wird eine Differenzordnung (Mecheril/Melter 2012) hergestellt, die das vermeintliche Anders-Sein ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt. Folgen sind Abwertung bestimmter (Erst-)Sprachen, Unterwerfung durch Beschreibungspraxen und Restriktionen auf dem Feld der Repräsentation (Brodin/Mecheril 2007).

Ausgehend von diesen Überlegungen wird in der Arbeit „Ethnizität“ diskutiert, worauf viele dieser Bezeichnungen rekurrieren. Barth (1969, 1994) stellt fest, dass Ethnizität der Abgrenzung dient und Zugehörigkeit zu ethnische Gruppen durch kategoriale Selbst- und Fremdzuschreibungen bestimmt wird. Brubaker (2004) folgert daher, dass „Gruppen“ nur in Form von Vorstellungen existieren, die Individuen davon haben und diese Subjektivität zu unterschiedlichen Konstruktionen ethnischer Identität führt. Dementsprechend können auch „multiple ethnische Identitäten“ (Keupp 2002) und „Hybriditäten“ (Foroutan 2013) das Ergebnis der individuellen Konstruktion sein, ohne dass diese Formen gemeinhin akzeptierte Bezeichnungen darstellen.

Um die individuelle Entstehung ethnischer Identität nachvollziehen zu können, werden in der Arbeit Spracherwerbsgeschichten analysiert, da verschiedene Studien nahelegen, dass das Sprechen einer Sprache in engem Zusammenhang zur Ethnizität steht. Ohm (2008) zeigt, dass Zweitspracherwerb mit Identitätsprozessen in einem wechselseitigen Bedingungsverhältnis steht. Giles/Bourhis/Taylor (1977: 326) zeigen anhand von Untersuchungen in mehrsprachigen Gebieten wie Quebec und Wales, dass Sprache enger mit ethnischer Identität verbunden ist als Nationalität oder „Kultur“. Rosenberg (2015) führt am Beispiel der ehemaligen UdSSR auf, dass das Sprechen einer Sprache gleichbedeutend mit dem Zugehörigkeit zu einer ethnischen „Gruppe“ war. Sprache greift auch als Ausschlusskriterium: Nur wer eine Sprache gut spricht, darf die damit verbundene Identität in Anspruch nehmen (Schroeder/Dollnick, 2013: 104).

Mithilfe der Methode des narrativen Interviews können Spracherwerbsgeschichten produziert, und individuelle kognitive Perspektiven und gesellschaftliche Prozesse aufgedeckt werden. In der Analyse können vier Wege der Entstehung ethnischer Identität unterschieden werden: I. Ethnizität als primäre und dauerhafte Dimension, II. Multiple ethnische Identität, III. Unmarkierte ethnische Identität, IV. Selbstbestimmtheit. So kommt die Untersuchung zu dem Schluss, dass Ethnische Identität bei „Menschen mit türkischem Migrationshintergrund“ durch individuelle Erfahrungen entsteht, sich verändern und Mehrfachzugehörigkeiten oder Hybriditäten zulassen kann. Dieses Ergebnis widerspricht dem alltäglichen Gebrauch bestimmter Begriffe und stellt damit gängige Bezeichnungsweisen und Differenzordnungen in Frage.

Literaturverzeichnis:

- Barth, Fredrik (1969): *Ethnic groups and boundaries. The social organization of culture difference*. 3. utgave, nye intertrykk, 1994. Oslo: Pensumtjeneste.
- Broden, Anne; Mecheril, Paul (Hg.) (2007): *Re-Präsentationen. Dynamiken der Migrationsgesellschaft*. Düsseldorf: IDA-NRW.
- Brubaker, Rogers (2004): *Ethnicity without groups*. Cambridge, Mass: Harvard Univ. Press.
- Foroutan, Naika (2013): *Hybride Identitäten. Normalisierung, Konfliktfaktor und Ressource in postmigrantischen Gesellschaften*. In: Heinz-Ulrich Brinkmann und Haci-Halil Uslucan (Hg.): *Dabeisein und Dazugehören – Integration in Deutschland*. Wiesbaden: Springer, S. 85–99.
- Giles, Howard; Bourhis, Richard Y.; Taylor, Donald M. (1977): *Toward a Theory of Language in Ethnic Group Relations*. In: Howard Giles (Hg.): *Language, ethnicity, and intergroup relations*. London: Academic Press, S. 307–348.
- Hormel, Ulrike (2007): *Diskriminierung in der Einwanderungsgesellschaft. Begründungsprobleme pädagogischer Strategien und Konzepte*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- Keupp, Heiner; Ahbe, Thomas; Gmür, Wolfgang; Höfer, Renate; Kraus, Wolfgang; Mitzscherlich, Beate; Straus, Florian (2002): *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. erweiterte Neuauflage*. Reinbek: Rowolth.
- Le Page, Robert B.; Tabouret-Keller, Andrée (1985): *Acts of Identity: creole-based approaches to language and ethnicity*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mecheril, Paul; Melter, Claus (2012): *Gegebene und hergestellte Unterschiede - Rekonstruktion und Konstruktion von Differenz durch (qualitative) Forschung*. In: Elke Schimpf und Johannes Stehr (Hg.): *Kritisches Forschen in der Sozialen Arbeit. Gegenstandsbereiche - Kontextbedingungen - Positionierungen - Perspektiven*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 263–274.
- Ohm, Udo (2008): *Zweitspracherwerb als Erfahrung. Eine qualitativ-explorative Untersuchung auf der Basis narrativer Interviews*.
- Rosenberg, Peter (2015): *Anything goes? The gains and losses of the constructivist view on ethnicity: Some considerations based on German "language islands" studies*. In: Peter Rosenberg, Konstanze Jung-bluth und Dagna Zinkhahn Rhobodes (Hg.): *Linguistic Construction of Ethnic Borders*. Bern, Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 149–166.
- Scarvaglieri, Claudio; Zech, Claudia (2013): *"ganz normale Jugendliche, allerdings meist mit Migrationshintergrund"*. Eine funktional-semantische Analyse von "Migrationshintergrund". In: *Zeitschrift für angewandte Linguistik* (58), S. 201–227.
- Schroeder, Christoph; Dollnick, Meral (2013): *Mehrsprachige Gymnasiasten mit türkischem Hintergrund schreiben auf Türkisch*. In: Claudia Riemer, Heike Brandl, Emre Arslan und Elke Langelahn (Hg.): *Mehrsprachig in Wissenschaft und Gesellschaft*. Bielefeld, S. 101–114. Online verfügbar unter http://biecoll.uni-bielefeld.de/volltexte/2013/5287/pdf/11_schroeder_dollnick_mehrspra-chige_gymnasiasten.pdf, zuletzt geprüft am 12.05.2015.
- Wiese, Heike (2012): *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München: Beck.